Reservoir Steinacker : (Ossingen, 1896)

Autor(en): **Burg, Dominique von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

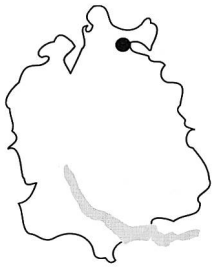
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Reservoir Steinacker

(Ossingen, 1896)



Das Reservoir Steinacker liegt ausserhalb des Dorfes Ossingen. Südlich des Neuwies-Quartiers thront es auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel, in dessen Nähe der Lattenbach vorbeifliesst. Das Reservoir wurde im Zuge der Einrichtung der Hauswasserversorgung durch die Landgemeinden 1895/96 gebaut. Dies war die Zeit, in der sich die technische Entwicklung mit dem Aufbau moderner Verkehrs-, Kommunikations- und Energieversorgungssysteme auf die ländlichen Gebiete auszudehnen begann. Keine andere technische Errungenschaft des 19. Jahrhunderts hat das tägliche Leben so erleichtert und die Lebensqualität so nachhaltig verbessert wie die Hauswasserversorgung. Im Unterschied zu Telefon und Elektrizität übernahmen die Gemeinden die Erstellung der Wasserversorgung in eigener Regie, oft mit Unterstützung der Bürger. Es entstand ein gemeinschaftliches Werk, welches das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Selbstbewusstsein einer Dorfgemeinschaft wesentlich förderte. Die Wertschätzung des Wassers als Lebensquelle und das Bedürfnis, den Schatz des Wassers zu hüten und vor Unbefugten zu schützen, aber auch das gesteigerte Selbstwertgefühl der Gemeinde erhielten in der repräsentativen Gestaltung von Reservoir und Schieberhäuschen einen sichtbaren Ausdruck. Dafür wurden zwei Typen von Schieberhäusern entwickelt. Beim ersten, dem «Festungstyp», ist das Gebäude in den Reservoirhügel versenkt, um Licht und Wärme vom Wasser fernzuhalten. So bleibt nur die Front vollständig sichtbar, die mit Elementen der Portalarchitektur im Neorenaissancestil bestückt ist. Der zweite Typus mit Formen von Tempelchen und Wegkapelle weist dagegen mehr in den sakralen Bereich. Vielfach wurden Reservoirhügel mit Bäumen bepflanzt. Der beliebteste Reservoirbaum neben der Kastanie ist die Linde, die früher ein wichtiges Element des Wasserkultes darstellte. Die Linde hat nicht nur eine apotropäische Funktion, sie ist auch Zeichen für die Einheit und die Stärke, für die Gesundheit und das Gedeihen einer Lebensgemeinschaft. Damit trat im technischen Zeitalter die «Reservoirlinde» an die Stelle der Quelllinde. Das Bild einer im Schattendunkel von Bäumen ruhenden Reservoiranlage trägt die Züge eines alten Topos, nämlich des Quellheiligtums.

Um das Wasser vor Verunreinigung zu schützen und die Reservoirkammern für die Überwachung zugänglich zu machen, waren sowohl ein verschliessbarer Einstieg als auch ein mannshohes Gehäuse notwendig. Zur Regulierung der Zu- und Abflüsse konstruierte man das «Schieberhaus» oder bei grösseren Anlagen ein «Wasserschloss». Den Entwurf für das Schieberhaus lieferte meist dasselbe Ingenieurbüro, das für die Anlage der Wasserversorgung zuständig war. Jedes Büro verwendete dabei immer wieder seine eigenen Bautypen, die jeweils nur leicht variiert wurden. Das Baumaterial bestand in den meisten Fällen aus Zement, aus dem alle Bauteile und sogar die Zierelemente gegossen wurden. Getönt wurde das Gebäude mit einem dünnen Farbauftrag. Für das Reservoir Steinacker zeichnete das damals bekannte Ingenieurbüro Weinmann verantwortlich.

Das Reservoir Steinacker ist ein charakteristischer Wasserspeicher aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Im Grunde ist es nur ein Unterstand mit einer stilisierten Türeinfassung, der etwas in den Reservoirhügel hinein vertieft ist. Der Rundbogentonne sind vorgetäuschte Wölbungssteine vorgeblendet, die zusammen mit einem Zwillingsbogen auf einer Ecklisene aufruhen. Die Segmentbogentüre wird von einer Art abgetrepptem Schlussstein bekrönt, der gleichzeitig als Kämpfer des Zwillingsbogens dient. Im Zwickel zwischen Zwillingsbogen und Rundbogentonne ist die Jahreszahl 1896 angebracht. Auf dem Tonnendach sitzt ein kaminähnlicher Aufsatz, welcher der Lüftung dient. In seiner Gestaltung erinnert das Schieberhaus an einen Schrein oder an ein kleines Schatzhaus. Mit seiner halb neoromanischen, halb maurisch anmutenden Stilisierung trägt es der Wertschätzung des Wassers als Lebensquelle und dem Bedürfnis, den Schatz des Wassers zu hüten, symbolisch Rechnung.

Dominique von Burg

Das Reservoir und Schieberhaus Ossingen. Rück- und Vorderansicht. Aufnahmen 2005. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)